

ania“

herungsbank

al-Agentchaft:

Arad,

ort zu Wasser

Leben des

nklichen Combi-

ten Bedingungen.

pfiehlt insbesondere

ungsabtheilung,

heit geboten wird.

is zu seinem Able-

seiner Familie eine

auch dann sofort

Monatsrate geleistet

Gebäuden auf

te Jahr keine

75 22

Reschitza:

n.

ches Haus.

henkt!

altung der falliten

abrik“ übernom-

gen eingegangenen

en und gänzlicher

hähung verkauft,

enkt. Für nur

te des Werthes des

wen nachstehendes

silber-Speiseervice,

ete, und wird für

25 Jahre

lichen Stahlklingen,

ber-Wabeln,

Speiseöffel,

ppenschöpfer,

Milchschöpfer,

Tabletts,

Britanniasilber,

er,

stajen,

kerbehälter,

te,

leuchter,

ranfäße,

Stück Prachtgegen-

nahme oder vorheri-

so lange der Vor-

die Herren

pot der Britannia-

stajen

traße Nr. 6.

agungs- und Aner-

zur öffentlichen Ein-

au auf.

gt die Adresse:

1. Wien.

Reschitza.

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschitza.

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 kr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschitza-Bogfauer Wochenblatt.

Nr. 44.

Reschitza (Banat), 31. Oktober 1880.

V. Jahrg.

Die Folgen der Deutschenhege in Ungarn.

„Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es daraus zurück“, sagt ein altes Sprichwort, und die Uebertreibungen, in welche die magyarischen Chauvinisten fielen, haben in österreichischen und deutschen Kreisen noch größere Uebertreibungen zur Folge gehabt. Es besteht heute schon jenseits der Leitha eine größere, wohlorganisirte Hege gegen Ungarn, die Zeitungen schlagen die große Trommel, im Lande erliegende bedeutende Kapitalien der Deutschen wurden von diesen gekündigt und bereits abgeschlossene vortheilhafte Geschäftsunternehmungen rückgängig gemacht. Vor Kurzem fand sich sogar ein renommirter tüchtiger Geschäftsmann bewogen, seine namhafte Versicherung im Betrage von 400.000 fl. bei der „allgem. ungar. Affekuranzgesellschaft“ wegen der Budapest deutschenfeindlichen Demonstrationen zu kündigen. Das „Berliner Tagblatt“ geht noch einige Schritte weiter und proponirt sogar einen deutschen Verband, welcher sich verpflichten sollte, jeden Geschäftsverkehr mit Ungarn vollständig abzubrechen.

Und wen treffen die Folgen derartiger Maßregeln, welche — zur Ehre des Landes sei es gesagt — nicht von der Gesamtheit der Bevölkerung, nicht von der hier herrschenden Stimmung, sondern nur von einigen Hegeern und Wählern hervorgerufen wurden? Niemand anders, als das schwergeprüfte, von Unglücksfällen aller Art geschädigte Land, in dem der Exekutor von Haus zu Haus schreiet, das Elend und die Noth bereits allgemein geworden ist und welches ohnehin bereits an dem Abgrunde des sozialen und volkswirtschaftlichen Ruines steht. Ungarn hatte es wahrlich im gegenwärtigen Momente nicht nötig sich mit den Nachbarstaaten zu verfeinden, sondern sollte vielmehr Alles anbieten, sich die Völker Europa's zu Freunden zu machen, neue Geschäftsverbindungen anknüpfen und auf diesem Wege versuchen sich eine glänzende Zukunft zu schaffen; denn nur durch reiche Verwerthung seines Bodenertragnisses im Auslande wird es demselben möglich werden, sich vor dem finanziellen Untergange zu schützen. — So unbegründet auch unsere Chauvinisten die Buben in der Wollgasse und auf dem Herminienplatz als Schmeltzöfen der Germanisation darzustellen suchten, hat dies doch im Auslande die Annahme hervorgerufen, daß bei uns die deutsche Kultur und das deutsche Element verfolgt werden. Man hätte eben nicht sollen mit Kanonen auf Späßen schießen, so wäre Vieles ungeschehen geblieben.

Eine Wiener Kulturstudie.

Das Wienerthum gilt für das Prototyp von Gemüthlichkeit und Geistesreife. Aber die Zeiten, wo dies noch wahr war, sind lange vorüber. Die oft gerühmte Herzengüte verflüchtigt das Gemüth, der Egoismus der Hauptstadt, und der Bodensatz, der noch übrig bleibt, ist häufig Nothheit und Gemeinheit, besonders außer den Linien und in den entlegenen Vororten der Residenz. Die Freude aller wahren Vaterlandsfreunde ist daher begreiflich, mit diesen Auswüchsen der Gesellschaft wenigstens bei denen, die sich zur Führerschaft berufen glauben, gebrochen zu sehen. Es mag von Vielen als Paradoxon gehalten werden, wenn wir beispielsweise den beliebten Volksdichter und Redakteur Anton Langer mit seinem Mannsfeld-Cultus, seiner nassen Fegepolitik und mit jener nicht das Selbstbewußtsein, sondern die Selbstüberhebung bekundenden Phrase „Sollen's uns nachmachen“ als den gefährlichsten Gegner des Wiener Nationalcharakters betrachten.

Wie anders lautete doch in den „guten alten Zeiten“ jenes naive Volkslied, welches sich mit seiner lieblichen Melodie und dem Refrain

„s gibt nur a Kaiserstadt,
s gibt nur a Wien“

in aller Ehren und Herzen einzuschmeicheln wußte, gegen jenen frechen Gassenhauer „Der Weaner geht nüt unter“, welcher wegen seiner Verlogenheit so Manchem das Blut in die Wangen treiben konnte. Es ist somit nicht wahr, daß, wie es seinerzeit in

Und doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es in ganz Ungarn keinen einzigen gebildeten oder nur denkenden Menschen gibt — ohne Unterschied, ob seine Muttersprache die deutsche oder magyarische ist — der Furcht vor der deutschen Kultur hätte und die Segnungen derselben nicht dankbarst anerkennen und auf's Höchste verehren würde. Was Ungarn geworden ist, verdankt es großentheils germanischer Sitte, germanischen Schulen und deutschen Gesetzen. Ein Petöfi und Jozai hätte wohl niemals seine Landsleute mit herrlichen Werken begeistert, wenn ein Schiller und Göthe nicht schon 100 Jahre zuvor der wahren Poesie und echten Schönheit die Bahn gebrochen hätten.

Der Zustand der Landwirtschaft — selbst heute noch gegen andere Kulturvölker ziemlich stark zurückstehend, wäre wohl nie auf dieser Stufe angelangt, wenn nicht deutsche Ansiedler in's Land gekommen wären und den vernachlässigten Boden mit unermüdem Fleiße und nach neueren, rationellen Regeln bebaut hätten.

Das Gesagte soll kein Vorwurf für Ungarn sein, es ist nur eine unleugbare Thatsache, die sich uns an der Hand der Geschichte bietet. Denn kein Volk kann sich aus eigener Machtvollkommenheit, ohne fremde Vorbilder entwickeln. Deutschland wäre niemals geworden, was es heute ist, wenn nicht Italien, England und Frankreich ihm vorgearbeitet hätten, Italien hätte niemals jene Blüthezeit seines Geistes und seiner Kunst errungen, wenn Römer und Griechen nicht seine Meister gewesen wären, das alte Rom hätte nie so gegläut, wenn Griechenland ihm nicht vorangegangen wäre im Kampfe des Geistes.

So ließe sich dies Beispiel hinaufverfolgen bis in die altergrausen Tage der Vorzeit, so ließe sich aus der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, beweisen, wie deutsches Wirken und Walten die Leiter gewesen auf der unser Vaterland so hoch emporgeklimmen ist. Aber man stoße die Leiter nicht früher zurück, als bis man den Gipfel des Hauses erklimmen, und dehne sein Streben nach Selbstständigkeit — welches, in gewissen Grenzen eingeschlossen, ein hochachtbares ist, dem ganz Europa seine Anerkennung nicht verjagen kann — nicht bis auf jenen Grad aus, seinen Patriotismus durch Unterdrückung anderer Völker, seine loyale Gesinnung durch Perhorreszierung fremder Sprachen zu betheiligen.

Somit wird das Land, das durch die Beharrlichkeit, mit der es seinem Ziele zustrebte, und die Ausdauer, mit der es trotz den schwierigsten Ver-

allen Retrolagen zu lesen war, mit Anton Langer der „letzte Wiener“ begraben worden sei.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß wohl nirgendwo die Genies so wild wachsen, wie an der „schönen blauen Donau“, denn abgesehen von jenen Familien, in welchen wenigstens ein Sprößling, wenn er nur das Klavier schlägt, die Geige maltreatirt oder Verse verbricht, zum Genie gestempelt wird, sind auch die Bekannten von der Feder gar schnell bereit, irgend einer exzidirenden Erscheinung, ob sie nun durch Colorit oder Coloratur blendet, zu dieser Ehre zu verhelfen, weil es ja für einen angehenden Journalisten nicht wenig Schmeichelhaftes hat, mit derlei Bekanntschaften zu paradiren.

Der Begriff „Genie“ hat unserer Auffassung nach zwei Ableitungen, die eine von Ingenium, die andere von Instinkt, und wir stellen die letztere den Anhängern Darwin'scher Theorien hiemit zur Verfügung. Es gibt Gottbegnadete, zu denen man auch nach Jahrhunderten noch emporblickt, und Weltkinder, welche es nicht verschmähen herabzusteigen, zufrieden mit dem zeitlichen Erfolge.

Das Genie thut nichts zur Sache, wie Aristoteles beweist.

Einer Derjenigen, welcher mit einem glücklichen Instincte aus den Massen Kapital zu schlagen wußte, ob er nun Komödie schreibt oder Zeitungen gründet, ist D. F. Berg, der Redakteur des meistverbreiteten österreichischen Witzblattes „Der Kikeriki“. Freilich werden ihm sein Glück Viele seiner Neider verargen, obwohl sie doch nur dort Recht behalten, wo er sich

hältmissen seine Unabhängigkeit unter all' den schweren Schicksalschlägen und Elementarereignissen der letzten Jahre zu bewahren wußte, die vollste Achtung der Nachbarstaaten errang, in den Augen jedes ernstlich Denkenden nur lächerlich.

Nicht in einem Tage ist Rom erbaut worden; böser Wille und Uebertreibung aber können und müssen uns schaden. So wird beispielsweise die ungarische Affekuranz für den ihr durch Ausschreitungen gewisser Heißporne unnötigerweise zugefügten Schaden, den Arrangieren und Leitern der in Budapest provozirten Hegerien sicher keinen Dank wissen. Wir aber sind gewiß berechtigt, daraus die Lehre zu ziehen, daß es nicht gut sei mit dem Feuer zu spielen, und glauben nichts Besseres thun zu können, als mit den Worten eines in ungarischer Sprache geschriebenen Blattes zu schließen, dessen Patriotismus zu bezweifeln selbst dem eragirtesten Fanatiker kaum einfallen dürfte. Das Blatt ist „Hon“ und die Schlüßworte seines Aussages die folgenden:

„Geben wir keiner unserer Aktionen eine gehässige Färbung, und wenn unsere guten Freunde dies thun, bemühen wir uns dieselbe zu beseitigen. Wir glauben wohl nicht im Ernste, daß die ausgebreiteten falschen und übertriebenen Nachrichten die ruhig Denkenden im Auslande irreführt haben, aber selbst unruhige Elemente dürfen wir nicht provoziren, und deshalb ist es unsere Pflicht, nicht nur das Ausland darüber zu beruhigen, daß es bei uns keine „Deutschenhege“ gibt, sondern auch dafür zu sorgen, daß nicht durch unkluge Agitation und fanatische Reden ein Vorwand gegeben werde, Aehnliches anzunehmen oder zu verbreiten.“

H. v. Zimmermann.

Gesetzentwurf

über die Vereinigung des Krassóer und Szörényer Komitates.

§. 1. Das Krassóer und Szörényer Komitat wird mit der Bezeichnung: „Vereinigtes Krassóer-Szörényer Komitat“ in ein Municipium vereinigt. Der Sitz des so geschaffenen Municipiums ist Lugos.

§. 2. Bis zur Creirung des, dem XLII. Gesetzartikel vom Jahre 1870 entsprechenden Municipalpalatschusses bildet in dem vereinigten Komitate der Municipalpalatschuss des gewesenen Krassóer und des gewesenen Szörényer Komitates zusammen die volle Repräsentanz des Municipiums.

§. 3. Dieses Municipium beruft auf Geheiß des Ministers des Innern und in der von ihm be-

mehr zumüthete, als er leisten konnte, während er in der Beurtheilung dessen, was er für ein Volk vor sich habe, niemals geirrt hatte. Berg ist zündend, wenn er unterhalten, wirkungslos, wenn er beweisen will, und seine größte Verirrung mag wohl darin bestanden haben, daß er sich den falschen Wiedermaier, wie er im Buche steht, zum Muster nahm. Wie ein Maler, dessen starke Seite nicht das Zeichnen ist, versuchte er es, in Freeseoifarben zu malen und während Anton Langer, der vielbesprochene „Hansjörgel von Gumpoldskirchen“ sehr häufig nichts Anderes war, als ein Fotograf, welcher die Volkstypen mit ihrem ganzen Schmutze zur Anschauung brachte, war Berg der lustige Guckkästner, welcher, theils weil er es zu unständlich fand, eine Handlung zu bemestern oder sich auf besondere Charakteristik zu werfen, theils weil er seine Pappenheimer, die lieben Wiener kannte, jene Bilderreihen vorführte, aus welchen man die Erinnerung an irgend ein Couplet oder an mehrere „Schlager“ mit nach Hause nehmen konnte.

Einen ganz verlorenen Abend, ein durchaus wirkungsloses Zeitungsblatt wissen selbst seine Feinde selten zu verzeichnen, denn die ihm angeborene Leichtfertigkeit wird doch immer von seiner Schlagfertigkeit übertrumpfen. Die Glanzseiten seines Talentes werden vor Allem in jener Frische, welche das Zeitgemäße á la minute bewältigt, in jener Reckheit, mit welcher er dort zugreift, wo ein Anderer präde zurückdreht, und in jenem Witz gefunden, mit welchem er an jene Wiener erinnert, die alle wichtig waren, bevor sie durch die neuen Bankinstitute, die Weltausstellung und den

stimmten Zeit eine Congregation, welche die nach dem XLII. G.-A. vom Jahre 1870 nothwendigen Verfügungen zur Neugestaltung des Municipalausschusses veranlaßt.

§. 4. Die gewesenen Centralbeamten des Krassóer Komitates behalten bis zu der nach dem G.-A. XLII. vom Jahre 1870 vorzunehmenden Restauration auch im vereinigten Komitate ihr Amt. Ebenso werden die Centralbeamten des gewesenen Szörényer Komitates in ihrer bisherigen Eigenschaft in den Beamtenkörper des vereinigten Komitates aufgenommen, ausgenommen, wenn hiedurch die nothwendige Zahl der Centralbeamten überschritten würde, in welchem Falle aus dem Personale des Szörényer Komitates die Jüngsten im Amte als verabschiedet betrachtet werden, die aber Anspruch auf die Ausfolgung eines einjährigen Gehaltes als Abfertigung erheben können.

Die Bezirksbeamten verbleiben bis zur allgemeinen Restauration in den Komitaten ohne Ausnahme auf ihren Posten. Die mittlerweile vakant gewordenen Stellen wurden nach den Bestimmungen des Gesetzkartells XLII. vom Jahre 1870 besetzt.

§. 5. In Hinsicht des mobilen und immobilien Vermögens der vereinigten Komitate werden die in dem Gesetzkartell XXXIII. vom Jahre 1876 festgesetzten Grundprinzipien angewendet.

§. 6. Das vereinigte Krassó-Szörényer Komitat, mit Ausnahme jener Theile der gewesenen Krassóer und Szörényer Komitate, welche zum Weiskirchner Wahlbezirk gehören, werden mit Verbeibehaltung der bisherigen Einteilung und der bisherigen Wahlorte sieben Reichstagswahlbezirke bilden.

Jeder Wahlbezirk wählt nur einen Abgeordneten.

§. 7. In den vereinigten Komitaten wird zur Rektifizierung der Wählerlisten und zur Leitung der Landtagswahlen nach G.-A. XXXIII. §§. 17—20 und 117 vom Jahre 1874, aber für alle Fälle vor dem im Jahre 1881 vorzunehmenden allgemeinen Reichstagswahlen, ein Central-Ausschuß gebildet.

Die Aufgabe dieses Central-Ausschusses endigt mit den auf Grundlage des XXXIII. Gesetzkartells vom Jahre 1874 geschaffenen Central-Ausschüssen überhaupt.

§. 8. Insofern der Municipal-Ausschuß und der Central-Ausschuß des vereinigten Komitates nicht gebildet ist und bis die Verfügungen betreffs der Beamten nach §. 4. nicht geschehen sind, werden die Municipal-Ausschüsse des Krassóer und Szörényer Komitates, die Central-Ausschüsse und die Beamtenkörper ihre bisherige Thätigkeit fortsetzen.

§. 9. Durch die Vereinigung des Krassóer und Szörényer Komitates werden die im Territorium dieser Komitate sich auf das Justizwesen beziehenden und in Kraft bestehenden Gesetze, Verordnungen und Regeln nicht berührt und wird bezüglich der Aufrechterhaltung derselben und bezüglich der Effectuierung der Gerechtigkeitspflege der Justizminister im Verordnungswege verfügen.

§. 10. Die dem gegenwärtigen Gesetze zuwiderlaufenden Bestimmungen des §. 5. G.-A. V. vom Jahre 1848, G.-A. 27 vom Jahre 1873 und 33 vom Jahre 1874 werden außer Kraft gesetzt.

großen Krach gewirkt wurden. Eine Geschichte des Wises, wie er in Wien seit 40 Jahren kultiviert wurde, in wenigen Zeilen abzuthun, ist nicht leicht möglich, dennoch aber gelüftet es uns, wenigstens das Terrain dafür auszusteden.

Es gibt ursprünglichen und importirten Witz, österreichischen und preussischen Humor, und ist der letztere so ekelerregend und sad, als der erstere gelungen und gemüthvoll ist. Von jenen „geistreichenden“ Wortspielen, welche Saphir nach Wien brachte, bis zu jenen erschrecklichen, welche den Gelehrten des „Madderadatsch“ abgeläufigt wurden, dem sogenannten Katalauer, welchen Beckmann importierte, und dem aus Paris ererbten Bonmot, werden alle von jenem unwüchigen Wiener Wize, welcher mehr geföhlt als gedacht erscheint, übertroffen. — Wohin sind doch die schönen Zeiten, als noch der Wiener Fiaker den Ruf eines Witzboldes so glänzend rechtfertigte, als der Schusterjunge ein geborener Improvisator war? Den Bodensatz, welcher von jenem Humor übrig blieb, finden wir heutzutage in den diversen Witzblättern der Residenz abgelagert.

Der Geschmack mag im Einzelnen raffinierter geworden sein, wie dies bei Studien des Niederganges gewöhnlich in der Geschichte zu finden ist, veredelter wird er denen nicht scheinen, die von Grillparzer's Medea zu Wildbrand's Messalina, von einer Therese Kroneis zur Hornischer Degradirt wurden. Während seinerzeit Karl Elmar das Erbe Ferdinand Raimunds eum beneheio inventarii anzutreten schien, sollte der Thron Jupiter Nestroy's bisher unbesetzt bleiben; fast wollten wir dabei an den Ausspruch des Klassikers, laut welchem auf einen Scharfsinnigen fünfzig Witzige kommen, wenn auch Lessing nicht die Schaffenden, sondern nur die Nichtenden darunter verzeichnet, erinnert werden. Der Scharfsinnige, welcher an Ne-

§. 11. Dieses Gesetz tritt nach seiner Publikation sogleich ins Leben; mit der Ausführung desselben wird der Minister des Innern, resp. der Justizminister beauftragt.

Budapest, 4. Oktober 1880.
Koloman Tisza als Minister des Innern.

Das Finanzministerium hat in Angelegenheit der Bemessung der direkten Steuern pro 1881 folgenden Circular-Erlaß an die betreffenden Behörden erlassen: 1. Daß die Bemessungsarbeiten im Sinne der Ministerial-Verordnung sub 54,384 vom Jahre 1876 unverzüglich in Angriff zu nehmen seien. 2. Bezüglich der Bemessung der Militärsteuer ist die am 17. Juni erlassene Ministerialverordnung sub 39,041 maßgebend. 3. Sind die Steuerinspektoren unter persönlicher Verantwortlichkeit angewiesen, die erforderlichen Druckformen den Parteien zuzusenden. 4. Die Steuerinspektoren werden aufgefordert, bezüglich ihrer Wirksamkeit dem Verwaltungsausschuß einen Bericht zu erstatten, und endlich 5. spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Verwaltungsausschüsse die Steuerinspektoren in ihrer Arbeit unterstützen werden.

Vermischtes.

Reschiza, 31. Oktober.

+ Seitens der hiesigen Gemeindevorsteherung wird bekannt gemacht, daß der Montan-Reschizaer Gemeinde-Voranschlag pro 1881 verfaßt wurde und nun im Sinne des Gesetzkart. XVIII, § 45, vom Jahre 1871 durch 15 Tage in der hiesigen Gemeindeauskänzlei zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegt.

+ Todesfall. Der hiesige Ober-Ingenieur der österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Herr Franz Späth wurde von einem schweren Schicksalsschlage betroffen. Nach längerem Leiden ging dessen Gattin Florentine am 24. d. M. in ein besseres Jenseits hinüber. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde nach Karada überführt und dort nach gr. or. Ritus in deren Familiengruft beigesetzt. Friede ihrer Asche!

□ Personalmeldung. Der Abgeordnete für den Gr.-Zorlenger Wahlbezirk, Herr Georg Szerb von Rubin, weilte diese Woche in unseren Mauern und stattete seinen früheren Wählern Besuche ab. Auch Herr Johann v. Asboth hielt sich zwei Tage hier auf.

X Vom Wetter. Wenn auch ein abgedroschenes Thema und nur zu oft als Lückenbüßer verwendet, verdient es dennoch Erwähnung, daß wir vergangenen Sonntag und noch dazu Vormittags ein ganz veritables Gewitter zu erleben hatten. Witz, Donner und Hagelregen wechselten mit heiterem, zwar kurzem Sonnenschein. — Nachmittags aber fiel konstant ein kalter Regen, der die Glieder frösteln machte und die Sorge um die Winterkleider wach rief. Im Laufe der Woche wechselte wieder laue Frühlingsluft mit rauhen Herbstwinden.

< Unterhaltungs-Chronik. Der nahebei jogenannte Katharinen-Fisching macht sich schon bemerkbar. So sind wir in der Lage mitzutheilen, daß die leghin erwähnte Turn-Kneipe des hiesigen Turnvereines bestimmt am Samstag den 6. November in

stroh hinanzureichen vermöchte, läßt heute noch auf sich warten. Feiner verstand es nicht nur, die Geißel der Satyre zu schwingen und die Lacher auf seiner Seite zu haben, er wußte außer dieser großen Schaar auch das kleine Häuflein der Denker zu befriedigen, er charakterisirt ein Zeitalter, gegen welche das jetzige abgesehen von den großartigen Erfindungen auf technischem Gebiete, welche einen allgemeinen Umschwung der sozialen Verhältnisse bedingten, auf dem Felde geistigen Schaffens und ästhetischer Genüsse gerade keinen Fortschritt bedeutet. Damals kannte man noch nicht jene übel angebrachte Loyalität und vergnügte sich an Schriftstellern auch dann, wenn dieselben nicht ihre Tendenzen vor aller Welt zur Schau trugen. In dieser Richtung haben wir eben an Nestroy, welcher es nicht nötig hatte, mit lokalpatriotischem Gesfankler zu kokettieren, das vollgiltigste Muster und war derselbe sicherlich der aufrichtigste Lokalpatriot, als er sein Bestes einsetzte — wenn er schrieb.

Was sonst in Wien im Gebiete des Wises heutzutage noch geleistet wird, ist besser zu verschweigen. Chantants und Singpielhallen, Volksänger und Musikanten aller Art liefern den traurigen Beweis, daß nicht mehr der gemüthvolle Humor, nur die unverschölene Note gefällt, daß der Kultus des Geistes längst aus der Mode gekommen und dafür nur jener der Sinne gepredigt wird. Mit ihm aber ist ein gutes Stück des alten Wien und die oft gerühmte Gemüthlichkeit der Kaiserstadt zu Grunde gegangen, und wo ein Götze einst von der Stadt der Phäaken sang: „Immer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spiß“, könnte man heute mit Zug und Recht hinzufügen: „Und ein Halbbugend extränkt hier sich noch heute gewiß“. Sic tempora mutantur et nos mutamur eum iis!

S. v. Zimmermann.

den Novotny'schen Lokalitäten statthat; derselben wird auch ein Tanzkränzchen, als gewiß für unsere Damenwelt nicht unliebsames Anhängsel, folgen. Auch die hiesige Handels- und Gewerbe-Genossenschaft beabsichtigt am Samstag den 20. November zu Gunsten des Bürgerhospitals einen Ball abzuhalten, der voraussichtlich, wie die bisherigen dieses Vereines, sich recht glänzend gestalten dürfte.

= Wolfsjagd. Im Krassóvaer Jagd-Revier Szodol, nahe an der Franzdorfer Grenze, veranstaltete am 21. d. M. der Förster Herr Kessler in Krassóva eine Wolfsjagd, bei welcher zwei Wölfe erlegt wurden, die Wölfin jedoch nicht zu Schusse kam. Bei der geringen Anzahl von nur 8 Schützen ist das Jagdresultat als sehr günstig zu bezeichnen, zumal die Wölfin im Jungmaße getrieben wurden, wo die Schützenstände sehr mangelhaften Ausschuß bieten. Die glücklichen Erleger der beiden Bestien waren Förster Kessler und Forstwart Johann Stieger. Es sei hier noch erwähnt, daß im selben Reviere vor einigen Wochen ein Wolf erlegt wurde und zählt im Krassóvaer Forste Forstwart Stieger bis jetzt zwölf Stück dieses gefürchteten Wildes als Beute, um welches Ergebnis dieser wackere Jünger Dianas wohl zu beneiden ist. Es wurde konstatiert, daß die oberwähnte Wölfin, welche diesmal vermöge ihrer Schlaubheit dem todbringenden Blei glücklich entging, wieder Gesellschaft fand und die dortige Gegend abermals unsicher macht. Der erste „Neue“ jedoch soll ihnen an Peuze sicken.

~ Vom rumänischen Gesangverein. Aus verlässlicher Quelle wird uns berichtet, daß sich der hiesige rumänische Gesang-Verein, wie wir bereits gemeldet, am 24. d. M. bei Abhaltung seiner ersten ordentlichen General-Versammlung nunmehr definitiv konstituiert hat. — Nachdem die statutenmäßig erforderliche Anzahl der versammelten beschluß- und wahlfähigen Mitglieder konstatiert war, hat der provisorische Präses Herr Josef Baltezan um 3 Uhr Nachmittags die General-Versammlung für eröffnet erklärt und sowohl sein, als der übrigen Funktionäre Ehrenamt niedergelegt. Hierauf wurde betreffs Vornahme und Leitung der neuen Wahl aus dem anwesenden Mitglieder ein Dreier-Komitee gewählt und sodann zur Wahl geschritten. Nach vorausgethener Bemerkung, daß die Vereins-Statuten die Art und Weise, ob eine Neuwahl der Funktionäre mittelst Stimmzetteln oder Aklamation vor sich gehen soll, präzisirt definitiv nicht enthalten, übrigens auch keines der anwesenden Mitglieder der dem Präses gewählt werden wollte, hat das Dreier-Komitee, die Neuwahl mittelst Einstimmigkeit vorziehend, Herrn Josef Baltezan zum Präses vorgeschlagen und wurde derselbe auch gewählt. Hierauf wurden die übrigen Funktionäre, als: Herr Oligor Balanescu zum Vizepräses, Herr Ion Simu zum Sekretär, Herr Ion Balanescu zum Kassier mit Einstimmigkeit gewählt, sodann wurden in den Ausschuß die Herren Stefan Abu, Anton Arzola, Georg Apostolescu, Georg Pocrean, Emil Baltezan und Ion Perzol gewählt; zum Vereins-Vertreter wurde Herr Anton Creianu ausgerufen, wodurch die General-Versammlung ihren Abschluß nahm. — In Anbetracht des obigen Wahlresultates glauben wir hoffen zu dürfen, daß der

Attila.

Historischer Roman von Heinrich v. Zimmermann.*
(Frei bearbeitet nach dem Englischen.)

Erstes Kapitel.
Palatinische Landschaft.
Fortsetzung.

Von den ersten Jahren an kannte er keinen höheren Genuß, als Berge zu besteigen, von Feld zu Feld über die gähnenden Abgründe zu setzen und hinabzusehen in die Schwindel erregende Klüfte.

Die Mutter that den gefährlichen Bergnügungen keinen Zwang an, denn sie war Römerin genug, um den Wunsch zu hegen, ihre Kinder möchten den Namen der Furcht nicht kennen. Und doch drang bisweilen der kalte Schreck zu ihrem Herzen, wenn sie seine wilden Thaten mit ansah, denn hatte sein Vater eben durch solche Eigenschaften ihre Liebe gewonnen, so konnte sie doch nicht vergessen, daß derselbe tollkühne Muth ihm den Tod gebracht hatte und zwar durch Barbarenhände in den Wildnissen Panoniens. Die Gruppe unter den Cypressen zählte ein Wesen mehr, das wir nicht mit Stilltschweigen übergehen dürfen. Wie Eudochia, schmiegte auch dieses Wesen sich an die Seite der Mutter. Aldika — denn so hieß dasselbe — war um volle zwei Jahre älter als Eudochia und diese beiden Jahre bewirkten einen gar bedeutenden Unterschied. Eudochia war ein Kind, Aldika war es nicht mehr; jene war das Weibchen, diese die Kofe. Auch von der Gestalt ließ sich das sagen, in jedem Zuge Aldikas drückte sich Jugend aus, aber der gerundete Umriß, die grazios gezogenen Linien bekundeten das vollendete Bemühen der Natur; etwas Schönes hervorbringenem.

So saßen sie am reizenden Gestade, wo das klare Wasser mit dem Wein ihres leichten Abend-

romänische G seiner bisher hasteren Thä selbe sich ein Besize guter zum Gesang hat, der alle heben. Der bis nun gekl Uneinigkei und dürfte i theilhafte A dem Gesang

□ V schießen am Schützen, w 171 Schwar Beste gewan (spende), das Hr. Friedoli Becker, das

* Gr Karanfisches nen Baum“ Nacht vom 2 greiff mit fol Hotel befind selben retten schwere Bra schwer verlet in Pflege be Temeswar a den 7 Chur als ein Glü faßigt wur der Stadt un

* Et

Der Weizen von verfirte Grabe ab. G daß die Kan Saatweizen es vorgesen zubauen; in des heurigen Ausfall der großen The Die Regierung meinden ver den die m dasselbe zu stellen ihre billigeren K Jahre mach Ausfluß ver ist, abermal Grund; so Grunde un an Wertheu Ministerium würde, wela

mals sich m ruhe die A war, munde und in der besser, als römischen A schien etwas dem Laufe Wicken auf langamer d Luftzuge ge demjenigen die Flutheu Boot nicht begleitet, all und das Bo Aldika sagte Boden und ihrige dazu Füßen eine „Heut als wüßte diesen Auge weilten. Ze Boot wie vdrächtige G Mal bei sie

„Aber

Flavia mit ihrer beiden linus dama kam, diezm Privatmann nicht zu de unternehmer

„Stief die frühere zwischen de Dein Vater

stimmten Zeit eine Congregation, welche die nach dem XLII. G. N. vom Jahre 1870 nothwendigen Verfügungen zur Neugestaltung des Municipalauschusses veranlaßt.

§. 4. Die gewesenen Centralbeamten des Krassóer Komitates behalten bis zu der nach dem G. N. XLII. vom Jahre 1870 vorzunehmenden Restauration auch im vereinigten Komitate ihr Amt. Ebenso werden die Centralbeamten des gewesenen Szörényer Komitates in ihrer bisherigen Eigenschaft in den Beamtenkörper des vereinigten Komitates aufgenommen, ausgenommen, wenn hiedurch die nothwendige Zahl der Centralbeamten überschritten würde, in welchem Falle aus dem Personale des Szörényer Komitates die Jüngsten im Amte als verabschiedet betrachtet werden, die aber Anspruch auf die Ausfolgung eines einjährigen Gehaltes als Abfertigung erheben können.

Die Bezirksbeamten verbleiben bis zur allgemeinen Restauration in den Komitaten ohne Ausnahme auf ihren Posten. Die mittlerweile vakant gewordenen Stellen wurden nach den Bestimmungen des Gesetzkartells XLII. vom Jahre 1870 besetzt.

§. 5. In Hinsicht des mobilen und immobilien Vermögens der vereinigten Komitate werden die in dem Gesetzkartell XXXIII. vom Jahre 1876 festgesetzten Grundprinzipien angewendet.

§. 6. Das vereinigte Krassó-Szörényer Komitate, mit Ausnahme jener Theile der gewesenen Krassóer und Szörényer Komitate, welche zum Weiskirchner Wahlbezirk gehören, werden mit Beibehaltung der bisherigen Einteilung und der bisherigen Wahlorte sieben Reichstagswahlbezirke bilden.

Jeder Wahlbezirk wählt nur einen Abgeordneten.

§. 7. In den vereinigten Komitaten wird zur Restifizierung der Wählerlisten und zur Leitung der Landtagswahlen nach G. N. XXXIII. §§. 17-20 und 117 vom Jahre 1874, aber für alle Fälle vor dem im Jahre 1881 vorzunehmenden allgemeinen Reichstagswahlen, ein Central-Ausschuß gebildet.

Die Aufgabe dieses Central-Ausschusses endigt mit den auf Grundlage des XXXIII. Gesetzkartells vom Jahre 1874 geschaffenen Central-Ausschüssen überhaupt.

§. 8. Insofern der Municipal-Ausschuß und der Central-Ausschuß des vereinigten Komitates nicht gebildet ist und bis die Verfügungen betreffs der Beamten nach §. 4. nicht geschehen sind, werden die Municipal-Ausschüsse des Krassóer und Szörényer Komitates, die Central-Ausschüsse und die Beamtenkörper ihre bisherige Thätigkeit fortsetzen.

§. 9. Durch die Vereinigung des Krassóer und Szörényer Komitates werden die im Territorium dieser Komitate sich auf das Justizwesen beziehenden und in Kraft bestehenden Gesetze, Verordnungen und Regeln nicht berührt und wird bezüglich der Aufrechterhaltung derselben und bezüglich der Effectivierung der Gerechtigkeitspflege der Justizminister im Verordnungswege verfügen.

§. 10. Die dem gegenwärtigen Gesetze zuwiderlaufenden Bestimmungen des §. 5. G. N. V. vom Jahre 1848, G. N. 27 vom Jahre 1873 und 33 vom Jahre 1874 werden außer Kraft gesetzt.

großen Krach gewirgt wurden. Eine Geschichte des Wiges, wie er in Wien seit 40 Jahren kultiviert wurde, in wenigen Zeilen abzuthun, ist nicht leicht möglich, dennoch aber gelüftet es uns, wenigstens das Terrain dafür auszustrecken.

Es gibt ursprünglichen und importirten Wig, österreichischen und preussischen Humor, und ist der letztere so ekelerregend und sad, als der erstere gelungener und gemüthvoller ist. Von jenen „geistreichelnden“ Wortspielen, welche Saphir nach Wien brachte, bis zu jenen erschrecklichen, welche den Gelehrten des „Maddegradatsch“ abgelauscht wurden, dem sogenannten Kalauer, welchen Beckmann importirte, und dem aus Paris ererbten Bonmot, werden alle von jenem unwüchsigsten Wiener Wige, welcher mehr gefühlt als gedacht erscheint, übertroffen. — Wohin sind doch die schönen Zeiten, als noch der Wiener Fiaker den Ruf eines Wigboldes so glänzend rechtfertigte, als der Schusterjunge ein geborener Improvisator war? Den Bodenfas, welcher von jenem Humor übrig blieb, finden wir heutzutage in den diversen Wigblättern der Residenz abgelagert.

Der Geschmack mag im Einzelnen raffinierter geworden sein, wie dies bei Studien des Niederganges gewöhnlich in der Geschichte zu finden ist, veredelter wird er denen nicht scheinen, die von Grillparzer's Medea zu Wildbrand's Messalina, von einer Therese Krone's zur Hornischer degradirt wurden. Während seinerzeit Karl Elmar das Erbe Ferdinand Raimunds eum beneficio inventarii anzutreten schien, sollte der Thron Jupiter Nestroy's bisher unbesetzt bleiben; fast wollten wir dabei an den Anspruch des Klassikers, laut welchem auf einen Scharfsinnigen fünfzig Wigige kommen, wenn auch Lessing nicht die Schaffenden, sondern nur die Richtenden darunter verzeichnet, erinnern werden. Der Scharfsinnige, welcher an Ne-

§. 11. Dieses Gesetz tritt nach seiner Publikation sogleich ins Leben; mit der Ausführung desselben wird der Minister des Innern, resp. der Justizminister beauftragt.

Budapest, 4. Oktober 1880.

Koloman Tiska als Minister des Innern.

Das Finanzministerium hat in Angelegenheit der Bemessung der direkten Steuern pro 1881 folgenden Circular-Erlaß an die betreffenden Behörden erlassen: 1. Daß die Bemessungsarbeiten im Sinne der Ministerial-Verordnung sub 54384 vom Jahre 1876 unverzüglich in Angriff zu nehmen seien. 2. Bezüglich der Bemessung der Militärsteuer ist die am 17. Juni erlassene Ministerialverordnung sub 39041 maßgebend. 3. Sind die Steuerinspektoren unter persönlicher Verantwortlichkeit angewiesen, die erforderlichen Druckformen den Parteien zuzufenden. 4. Die Steuerinspektoren werden aufgefordert, bezüglich ihrer Wirksamkeit dem Verwaltungsausschuß einen Bericht zu erstatten, und endlich 5. spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Verwaltungsausschüsse die Steuerinspektoren in ihrer Arbeit unterstützen werden.

Vermischtes.

Reschiza, 31. Oktober.

+ Seitens der hiesigen Gemeindevorstellung wird bekannt gemacht, daß der Montan-Reschizaer Gemeinde-Voranschlag pro 1881 verfaßt wurde und nun im Sinne des Gesetzkart. XVIII, § 45, vom Jahre 1871 durch 15 Tage in der hiesigen Gemeindeamtskanzlei zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegt.

† Todesfall. Der hiesige Ober-Ingenieur der österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Herr Franz Späth wurde von einem schweren Schicksalschlage betroffen. Nach längerem Leiden ging dessen Gattin Florentine am 24. d. M. in ein besseres Jenseits hinüber. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde nach Varadia überführt und dort nach gr. or. Ritus in deren Familiengruft beigesetzt. Friede ihrer Asche!

□ Personalanzeige. Der Abgeordnete für den Gr.-Zorkenser Wahlbezirk, Herr Georg Szerb von Rubin, weilte diese Woche in unseren Mauern und stattete seinen früheren Wählern Besuche ab. Auch Herr Johann v. Asboth hielt sich zwei Tage hier auf.

× Vom Wetter. Wenn auch ein abgedroschenes Thema und nur zu oft als Lückenbüßer verwendet, verdient es dennoch Erwähnung, daß wir vergangenen Sonntag und noch dazu Vormittags ein ganz veritables Gewitter zu erleben hatten. Blitz, Donner und Hagregen wechselten mit heiterem, zwar kurzem Sonnenschein. — Nachmittags aber fiel konstant ein kalter Regen, der die Glieder frösteln machte und die Sorge um die Winterkleider wach rief. Im Laufe der Woche wechselte wieder laue Frühlingsluft mit rauhen Herbstwinden.

< Unterhaltungs-Chronik. Der nahebe soganannte Katharinen-Fisching macht sich schon bemerkbar. So sind wir in der Lage mitzutheilen, daß die leghin erwähnte Turn-Knipe des hiesigen Turnvereines bestimmt am Samstag den 6. November in

stroy hinanzureichen vermöchte, läßt heute noch auf sich warten. Neuer verstand es nicht nur, die Geißel der Satyre zu schwingen und die Lacher auf seiner Seite zu haben, er wußte außer dieser großen Schaar auch das kleine Häuflein der Denker zu befriedigen, er charakterisirt ein Zeitalter, gegen welche das jetzige abgesehen von den großartigen Erfindungen auf technischem Gebiete, welche einen allgemeinen Umschwung der sozialen Verhältnisse bedingten, auf dem Felde geistigen Schaffens und ästhetischer Genüsse gerade keinen Fortschritt bedeutet. Damals konnte man noch nicht jene übel angebrachte Lokalität und vernünftige sich an Schriftstellern auch dann, wenn dieselben nicht ihre Tendenzen vor aller Welt zur Schau trugen. In dieser Richtung haben wir eben an Nestroy, welcher es nicht nöthig hatte, mit lokalpatriotischem Gesunkler zu kokettiren, das vollgiltigste Muster und was derselbe sicherlich der aufrichtigste Lokalpatriot, als er sein Bestes einsetzte — wenn er schrieb.

Was sonst in Wien im Gebiete des Wiges heutzutage noch geleistet wird, ist besser zu verschweigen. Chantanten und Singspielhallen, Volksänger und Nuditäten aller Art liefern den traurigen Beweis, daß nicht mehr der gemüthvolle Humor, nur die unverscholene Fote gefällt, daß der Kultus des Geistes längst aus der Mode gekommen und dafür nur jener der Sinne gepredigt wird. Mit ihm aber ist ein gutes Stück des alten Wien und die oft gerühmte Gemüthlichkeit der Kaiserstadt zu Grunde gegangen, und wo ein Göthe einst von der Stadt der Phäaken sang: „Zimmer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Speiß“, könnte man heute mit Zug und Recht hinzufügen: „Und ein Halbduzend ertränkt hier sich noch heute gewiß“. Sie tempora mutantur et nos mutantur eum iis!

S. v. Zimmermann.

den Novotny'schen Lokalitäten statthat; derselben wird auch ein Tanzkränzchen, als gewiß für unsere Damenwelt nicht unliebbares Anhängsel, folgen. Auch die hiesige Handels- und Gewerbe-Genossenschaft beabsichtigt am Samstag den 20. November zu Gunsten des Bürgerhospitals einen Ball abzuhalten, der voraussichtlich, wie die bisherigen dieses Vereines, sich recht glänzend gestalten dürfte.

— Wolfsjagd. Im Krassóvaer Jagd-Revier Szodol, nahe an der Franzdorfer Grenze, veranstaltete am 21. d. M. der Förster Herr Keszler in Krassóva eine Wolfsjagd, bei welcher zwei Wölfe erlegt wurden, die Wölfin jedoch nicht zu Schusse kam. Bei der geringen Anzahl von nur 8 Schützen ist das Jagdresultat als sehr günstig zu bezeichnen, zumal die Wölfe im Jungmaße getrieben wurden, wo die Schützenstände sehr mangelhaften Ausschub bieten. Die glücklichen Erleger der beiden Bestien waren Förster Keszler und Forstwart Johann Stieger. Es sei hier noch erwähnt, daß im selben Reviere vor einigen Wochen ein Wolf erlegt wurde und zählt im Krassóvaer Forste Forstwart Stieger bis jetzt zwölf Stück dieses gefährlichen Wildes als Beute, um welches Ergebnis dieser wackere Jünger Dianas wohl zu beneiden ist. Es wurde konstatiert, daß die oberwähnte Wölfin, welche diesmal vermöge ihrer Schlaueit dem todbringenden Blei glücklich entging, wieder Gesellschaft fand und die dortige Gegend abermals unsicher macht. Der erste „Neue“ jedoch soll ihnen an Zeuge flieken.

— Vom romanischen Gesangsverein. Aus verlässlicher Quelle wird uns berichtet, daß sich der hiesige romanische Gesangs-Verein, wie wir bereits gemeldet, am 24. d. M. bei Abhaltung seiner ersten ordentlichen General-Versammlung nunmehr definitiv konstituiert hat. — Nachdem die statutenmäßig erforderliche Anzahl der versammelten beschluß- und wahlfähigen Mitglieder konstatiert war, hat der provisorische Präses Herr Josef Baltezan um 3 Uhr Nachmittags die General-Versammlung für eröffnet erklärt und sowohl sein, als der übrigen Funktionäre Ehrenamt niedergelegt. Hierauf wurde betreffs Vornahme und Leitung der neuen Wahl aus dem anwesenden Mitglieder ein Dreier-Komitee gewählt und sodann zur Wahl geschritten. Nach vorausgethaner Bemerkung, daß die Vereins-Statuten die Art und Weise, ob eine Neuwahl der Funktionäre mittelst Stimmzetteln oder Aklamation vor sich gehen soll, präzise definiert nicht enthalten, übrigens auch keines der anwesenden Mitglieder der Dreier-Komitee, die Neuwahl mittelst Einstimmigkeit vorgehend, Herrn Josef Baltezan zum Präses vorgeschlagen und wurde derselbe auch gewählt. Hierauf wurden die übrigen Funktionäre, als: Herr Oligor Balanescu zum Vizepräses, Herr Ion Simu zum Sekretär, Herr Ion Balanescu zum Kassier mit Einstimmigkeit gewählt, sodann wurden in den Ausschuh die Herren Stefan Albu, Anton Arzoka, Georg Apostolescu, Georg Pocrean, Emil Baltezan und Ion Perzol gewählt; zum Vereins-Vertreter wurde Herr Anton Crenianu ausgerufen, wodann die General-Versammlung ihren Abschluß nahm. — In Anbetracht des obigen Wahlresultates glauben wir hoffen zu dürfen, daß der

Attila.

Historischer Roman von Heinrich v. Zimmermann.*
(Frei bearbeitet nach dem Englischen.)

Erstes Kapitel.

Palatinische Landschaft. Fortsetzung.

Von den ersten Jahren an kannte er keinen höheren Genuß, als Berge zu bestiegen, von Feld zu Feld über die gähnenden Abgründe zu setzen und hinabzusehen in die Schwindel erregende Kluff.

Die Mutter that den gefährlichen Bergnügungen keinen Zwang an, denn sie war Römerin genug, um den Wunsch zu hegen, ihre Kinder möchten den Namen der Furcht nicht kennen. Und doch drang bisweilen der kalte Schreck zu ihrem Herzen, wenn sie seine wilden Thaten mit ansah, denn hatte sein Vater eben durch solche Eigenschaften ihre Liebe gewonnen, so konnte sie doch nicht vergessen, daß derselbe tollkühne Muth ihm den Tod gebracht hatte und zwar durch Barbarenhände in den Wildnissen Panoniens. Die Gruppe unter den Cypressen zählte ein Wesen mehr, das wir nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Wie Eudochia, schmiegte auch dieses Wesen sich an die Seite der Mutter. Aldika — denn so hieß daselbe — war um volle zwei Jahre älter als Eudochia und diese beiden Berge bewirkten einen gar bedeutenden Unterschied. Eudochia war ein Kind, Aldika war es nicht mehr; jene war das Brilchen, diese die Rose. Auch von der Gestalt ließ sich das sagen, in jedem Zuge Aldikas drückte sich Jugend aus, aber der gerundete Umriss, die grazios gezogenen Linien bekundeten das vollendete Bemühen der Natur: etwas Schönes hervorbringen.

So saßen sie am reizenden Gestade, wo das klare Wasser mit dem Wein ihres leichten Abend-

romänische Ges
seiner bisherige
harteren Thätig
selbe sich eine
Besitze guter
zum Gesang-
hat, der alles
heben. Der K
bis nun gelitt
Uneinigkei
und dürfte die
theilhafte Aeg
dem Gesang-
□ Wo

schießen am 1
Schützen, welch
171 Schwarzsch
Beste gewann
spende), das
Hr. Friedolin
Becker, das fi

* Gro

Karantieses is
nen Baum“
Nacht vom 2
griff mit fol
Hotel befindli
selben retten
schwere Bran
schwer verlegt
in Pflege bef
Lemeswar an
den 7 Churfü
als ein Glück
kassirt wurde
der Stadt mi

* Et w

Der Weizena
von verstor
Grabe ab. S
daß die Land
Saatzweizens
es vorzogen,
zubauen; in
des heurigen
Ausfall der
großen Theil
Die Regierung
meinden vert
beten die mit
daselbe zur
stellten ihre
billigeren Ru
Jahre macht
Ausfluß verz
ist, abermals
geltend; so g
Grunde und
an Werthen.
Ministerium
würde, welch

mal's sich mi
ruhe die Ann
war, mundete
und in der k
besser, als w
römischen M
schien etwas
dem Laufe d
Waffen auf d
langsam ab
Luftzuge get
demjenigen P
die Fluthen
Boot nicht e
begleitet, alle
und das Bor
Aldika sagte
Boden und p
ibrige dazu l
Füßen eine l

„Heute
als wüßte er
diesem Augen
weilten. Jede
Boot wie die
prächtige Ge
Mal bei sich

„Aber
Flavia mit e
ihrer beiden
linus damals
kam, diesmal
Privatmanne
nicht zu den
unternehmen

„Sieh!
die frühere
zwischen den
Dein Vater.“

romänische Gesang-Verein sich künftig wohl aus seiner bisherigen lethargie aufrufen und einer lebhafteren Thätigkeit befehlen wird, umfomehr als derselbe sich einer namhaften Unterstützung erfreut, im Besitze guter Gesangskräfte steht sowohl, als auch zum Gesang-Unterricht einen rastlosen Chormeister hat, der alles aufbietet, um den Verein empor zu heben. Der Krebschaden, an dem der Gesang-Verein bis nun gelitten, ist unserer Ansicht nach wohl die Uneinigkeit der aktiven Mitglieder unter sich selbst, und dürfte dieselbe künftighin durch die sehr vortheilhafte Acquisition des Herrn Stefan Abu aus dem Gesang-Verein verbannt werden.

□ Von der Schießstätte. Beim Schlußschießen am 17. und 24. d. M. beteiligten sich 11 Schützen, welche 1088 Schüsse abgaben, darunter 171 Schwarzschüsse und 12 Blättchen. — Das erste Beste gewann Herr Karl Bor (Weißkirchner Vereinspende), das zweite Hr. Josef Dribernik, das dritte Hr. Friedolin Unterweger, das vierte Hr. Ignaz Becker, das fünfte Hr. Richard Lang.

* Großer Brand in Karanjesbes. In Karanjesbes ist das Lichtnecker'sche Hotel „zum grünen Baum“ abgebrannt. Das Feuer kam in der Nacht vom 25. auf den 26. d. zum Ausbruch und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die in dem Hotel befindlichen Personen sich nur schwer aus demselben retten konnten und daß mehrere Personen schwere Brandwunden erlitten. Ein Reisender wurde schwer verletzt in die Apotheke gebracht, wo er sich in Pflege befindet; ein Anderer ist verwundet in Temesvar angekommen, wo derselbe im Hotel „zu den 7 Churfürsten“ sich in Pflege befindet. Es kann als ein Glück betrachtet werden, daß der Brand losschickte wurde, da derselbe sonst einen großen Theil der Stadt mit Vernichtung bedroht hätte.

* Etwas über unsern Getreidebau. Der Weizenanbau im Banat nimmt, wie die „T. Z.“ von versierter Seite erfährt, in besorgnißerregendem Grade ab. Schon seit zwei Jahren wurde es bemerkt, daß die Landleute angesichts der hohen Preise des Saatweizens und der Mangel an den letzten Jahren es vorzogen, anstatt Weizen Gerste oder Mais anzubauen; in noch höherem Maße war das während des heurigen Jahres der Fall und der ungenügende Ausfall der Weizenernte in unserer Gegend ist zum großen Theile auf diesen Umstand zurückzuführen. Die Regierung hat zwar Saatweizen an die Gemeinden vertheilt, aber zum großen Theile verwendeten die mit ihren Familien hungernden Landleute dasselbe zur Vertriebung ihrer Nothdurft und bestellten ihre Felder mit dem mehr als um die Hälfte billigeren Kukuruz, als mit Weizen. Im heurigen Jahre macht sich diese Mißwirthschaft, die als ein Ausfluß verzweiflungsvoller Apathie zu betrachten ist, abermals und in noch ausgebreiteterem Maße geltend; so gehen früher wohlhabende Gemeinden zu Grunde und das Land verliert dadurch Millionen an Werthen. Es wäre gut, wenn unser Ackerbau-Ministerium sein Augenmerk auf diese Frage lenken würde, welche für das Banat eine brennende zu wer-

males sich mischten und genossen in seliger Herzensruhe die Anmuth dieser Szene. So einfach das Mal war, mundete es doch in dieser glücklichen Stunde und in der herrlichen Natur der kleinen Gesellschaft besser, als wenn sie die zahllosen Schüsseln einer römischen Mahlzeit vor sich gehabt hätten. Und doch schien etwas zu fehlen, denn Ildika's Augen folgten dem Laufe der See und blieben mit ängstlichen Blicken auf dem Boote haften. Dieses steuerte in langsamer aber leichter Bewegung, von einem leisen Luftzuge getrieben, vorwärts und zwar gerade nach demjenigen Punkte der Bai, wo ein Dorflein über die Felsen hervorragte. Auch Ammian war das Boot nicht entgangen, auch er hatte es mit den Augen begleitet, allein bald darauf änderte es seinen Lauf und das Vordertheil wendete sich einem der Eilande zu. Ildika sagte kein Wort, aber sie senkte den Blick zu Boden und pflückte eine der Purpurrosen, die das ihrige dazu beitrugen, dem Grasteppe zu ihren Füßen eine bunte Mannigfaltigkeit zu verleihen.

„Heute kommt er nicht,“ jagte Ildika's Bruder, als wüßte er gewiß, daß er und seine Schwester diesen Augenblick bei dem nämlichen Gedanken verweilten. Jedenfalls käme nicht ein so vereinzelt Boot wie dieses. Zehn solche Boote hätten das prächtige Gefolge nicht getragen, das er das letzte Mal bei sich hatte, als er Theodoren mitnahm.“

„Aber vergiß nicht, mein Sohn,“ bemerkte Flavia mit einem Lächeln über die leuchtenden Blicke ihrer beiden Kinder, „vergiß nicht, daß Vetter Paulinus damals in kaiserlichem Auftrag nach Dalmatien kam, diesmal aber reist er in der Eigenschaft eines Privatmannes, um seine Tochter zu sehen. Er gehört nicht zu den entarteten Römern, die keine Reise unternehmen ohne ein Heer von Dienern.“

„Sieh,“ das Boot hat seine Richtung geändert, die frühere nahm es, um dem Windstoß zu begegnen zwischen den Felsen. Liebes Kind, es ist doch wohl Dein Vater.“

den droht. Vielleicht ließen sich doch Mittel finden, um dem drohenden Uebel abzuwehren.

* Gegen unliebsame Besucher. Der Direktor einer Fabrik in Westphalen, welcher mit Besuchen von Geschäftsreisenden sehr überhäuft war, versiel auf folgendes originelle Mittel, um sich der ihm zugebadchten Heimlicher auf die einfachste und kürzeste Weise zu entledigen. Jeder Fremde, der zum Direktor will, muß sich zuerst beim Portier melden; von diesem wird er dann in ein kleines Zimmer geführt und höflichst gebeten, Platz zu nehmen. Als dann drückt der Portier auf einen Knopf, und mittelst Fahrstuhles, denn solches ist eigentlich das kleine Zimmer, fährt der Fremde mitten in das Comptoir des Direktors. Da nun der Fahrstuhl ringsherum mit einem Gitter versehen ist, kann der Besucher in das Comptoir nicht eintreten, muß vielmehr von seinem Plage aus mit dem Direktor unterhandeln. Stellt sich nun heraus, daß der Fremde ein Geschäftsreisender ist, so zuckt der Direktor einfach die Schultern, behauert, keinen Bedarf zu haben, drückt an dem verhängnißvollen Knopf, und noch ehe der Reisende „Empfehle mich!“ gestammelt, sitzt er schon wieder in der Portierstube.

* Bierkonsum in Deutschland. Nach den Angaben des statistischen Jahrbuches für das deutsche Reich wurden im sechsjährigen Durchschnitte von 1872 bis 1879 in Deutschland jährlich gebrannt 20 Millionen Hektoliter Bier, und entfallen somit auf den Kopf der Bevölkerung je 90 Liter im Jahre. Das Land Baiern nimmt aber eine ganz exzeptionelle Stellung ein, denn der Verbrauch pro Kopf in demselben ist nicht weniger als 263 Liter jährlich. Da kann es freilich nicht wundern, daß die Herren Brauknechte mit Stricke drohen, wenn man ihr tägliches Deputat von 24 auf 20 Maß herabzusetzen Wiene macht.

* Ein Mißverständnis. Man schreibt aus einer östlich gelegenen Stadt, welche Se. Majestät unlängst passirte: „Bei der Vorstellung der Orts-Behörden sprach der König auch den Bürgermeister an, welcher in früheren Tagen einermahlen von seinen Gläubigern geplagt war. „Wie steht es mit Ihren Schulden?“ fragte der König, und mit freudestrahelndem Gesicht antwortete der Mann: „Majestät, halten zu Gnaden, gegenwärtig habe ich bereits gar keine mehr.“ Der wackere Bürgermeister hatte „Schulden“ verstanden.

* Agitation gegen Ungarn. In Wiener Blätter finden wir das nachfolgende, aus Prag datirte, tendenziös gefärbte Telegramm: Anlässlich der deutschfeindlichen Haltung vieler Ungarn beischloß die Versammlung Tschauer Geschäftsleute, welche bisher ihren großen Wohlbedarf aus Ungarn deckten, den Verkehr mit den dortigen Dampfmaschinen abbrechen.

* Eine Maus im Magen. Aus Linz wird folgende, schier ungläubliche Geschichte mitgetheilt: „In Altheim wurde auf eine seltsame Weise eine Maus gefangen. Der Kleinhauslerin Katharina W. kroch nämlich, während dieselbe schlief, eine Maus in den Mund und gerieth, bevor die Frau erwachte,

Während sie noch mit erwartungsvoll klopfendem Herzen dastanden, erschien der leichtfrüchtige Sklave auf der Höhe, die er mit der Schnelle des gejagten Hirsches erreichte und seine Hand, ehrfurchtsvoll grüßend, gegen die Gruppe ausstreckte.

Man erkannte ihn. „Ist mein Bruder dabei, guter Freund?“ rief Eudochia lebhaft. Der Sklave bejahte.

Flavia lächelte und Ildika auch. Letztere aber mit einem leichten Farbenwechsel auf der Wange. Diese ward blässer, aber nicht wie von Furcht oder sehnsüchtiger Erwartung, sondern augenscheinlich in Folge des innigen Gefühles, das in ihrem Innern rege wurde, obzwar sie über dessen Natur sich keine Auskunft zu geben wußte. Im nämlichen Augenblicke rief der Sklave: „Seht, er kommt!“ und aller Augen wendeten sich der Höhe zu.

Zweites Kapitel.

Wiedersehen.

Dem Mädchen reißt sich stolz der Knabe, Er stürmt ins Leben wild hinaus, Durchmüht die Welt am Wanderhabe, Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus.

Der Kommende war ein Jüngling von 18 bis 19 Jahren, hochgewachsen für sein Alter, von vielversprechendem Neßern, mit einem feurigen, glühenden Auge, in dem eine ganze Welt zu liegen schien.

Wie er so da stand, theilweise gehüllt in den Mantel, der ihm von den Schultern fiel, den leuchtenden Strahlen der Sonne abgewendet, mochte man ihm ein paar Jahre mehr zuschreiben, als er zählte. Allein die elastische Freude der Jugend war an jedem seiner Schritte zu erkennen, als er in Begleitung dreier Männer, unter denen Flavia's Auge vergeblich nach Paulinus spähte, über den unebenen Boden eilte, seine Lieben zu begrüßen. Flavia ward der erste Gruß zu Theil in dem warmen, innigen

in die Speiseröhre. Jetzt erwachte die Frau, die nach eigener Angabe nahe daran war, zu ersticken; sie griff vergebens nach dem Schwanz des Thierchens, welches seinen Weg durch den Hals nahm, in den Magen gelangte und daselbst eine Weile herumtrabbelte. Endlich beruhigte sich die Maus, um so unruhiger wurde die Frau, welche nach vielen Entfernungsvorjuchen das kleine Ungethüm durch ein Brechmittel von sich gab. Die Maus war todt, die Patientin jedoch ist gerettet und kam mit dem Schrecken davon.“

* Ein gebratenes Kind. Aus Szolnok wird folgender haarsträubende Fall mitgetheilt: Das vierjährige Mädchen eines Mauth-Schrankenwächters gelangte in unbegreiflicher Weise auf den heißen Ofen, von welchem es allein nicht herunter konnte. Das arme Wesen mußte nun mehrere Minuten lang förmlich braten, bis die Eltern auf das herzerregende Geschrei des Kindes in die Küche eilten und dasselbe vom Herde wegnahmen. An dem Auskommen des armen Kindes wird gezweifelt.

* Der Pensionsetat. Anlässlich des den Delegationen vorgelegten Budgets stellt sich die verblüffende Thatfache heraus, daß vom Hauptmann (Rittmeister) aufwärts mehr Offiziere in Pension, als im aktiven Dienste sich befinden. Neben 11 aktiven Feldzeugmeistern befinden sich 15 in Pension, — 111 aktiven Generalmajoren stehen 176; 268 aktiven Obersten 460; 299 aktiven Oberstlieutenants 390; 582 aktiven Majoren 763 und 2322 aktiven Hauptleuten (Rittmeistern) 4040 pensionirte Offiziere desselben Grades gegenüber. — Daß doch der Pensionsstand im Ganzen nicht größer ist als der Aktivstand der Armer an Offizieren, das machen die Oberlieutenants und Lieutenants aus, denn von denselben sind nur 2240 in Pension, während der Aktivstand derselben 7617 Mann beträgt. — Es zeigen diese, aus der Zusammenstellung der Regierung entnommenen Ziffern, daß auch bei unserer Armeeverwaltung etwas faul sein dürfte.

* Serbische Bahnen. Nachdem die Efferverhandlung wegen Vergebung des Baues der serbischen Bahnen resultatlos geblieben ist, hat die serbische Regierung in jüngster Zeit mit zwei ernsthaften Unternehmungen, darunter eine französische Gruppe, welche auf das Geschäft aspirirt, Unterhandlungen angeknüpft. Die Nachricht, daß Serbien sich bemühe, in Paris eine Eisenbahn-Anleihe abzuschließen, wird als unrichtig bezeichnet. Wegen des Bahnbaues scheint die serbische Regierung neuerdings auch wieder mit der Oesterreichischen Staatsbahn Fühlung genommen zu haben, allein die Staatsbahn erklärte, bei ihrer ablehnenden Haltung beharren zu müssen. Begründet wurde diese Erklärung damit, daß die Staatsbahn keine Aussicht habe, in Ungarn eine Anschließstrecke konzessionirt zu bekommen; die Staatsbahn sei aber keine Bau-Unternehmung, sondern eine Transport-Gesellschaft, für welche der Anschluß via Belgrad-Nisch Grund genug gewesen wäre, um für die serbischen Bahnen ein Opfer zu bringen, während ihr ohne diesen Anschluß der Bau der serbi-

schienen künftlicher Liebe. Dabei gab er ihr den zärtlichen Namen „Mutter,“ den er ihr immer gerne verliehen, da sie seine Kindheit bewacht, ihn in den Knabenjahren gebildet hatte. Der nächste Blick war zwar für Ildika, Worte und Umarmung aber für Schwester Eudochia und Ammian, den er „Bruder“ nannte.

Allein der Worte waren wenige, und die Umarmung kurz, ehe er gegen Ildika sich wendete, und deren Hand ergriff. In seiner Wiene sprach sich etwas Ungewisses, Schüchternes aus, als wüßte er nicht recht, in welchen Worten, auf welche Weise er sie zu begrüßen habe. Allein ihr Auge strahlte, ihre Lippe lächelte mit dem unaufhaltbaren Glücke der Freude, der Athem schien ihr zu stocken über dem bebenden Gefühl in ihrem Innern, und Theodor, fühner geworden, nun ihre Hand in der seinen ruhte, schloß auch sie in die Arme und drückte einen feurigen Kuß auf ihre Lippen.

Den Schwesternamen aber gab er ihr nicht, obzwar ihm das oft gebrauchte Wort auf der Zunge lag; vielmehr hielt er plötzlich an und seine Lippen flüsterten: „meine — meine Ildika.“

Flavia, welche die innige Bewegung der beiden jungen Leute nicht zu bemerken schien, fragte lebhaft: „Aber wo bleibt denn Paulinus? Wo ist dein Vater, Theodor?“

„Ach, meine Mutter,“ erwiderte der Jüngling, „sein Plan ward vereitelt, mich aber wollte er nicht um die Freude des Wiedersehens bringen. Auf des Kaisers Befehl mußte er sich nach Kappadozien begeben, und in diesem Augenblicke ist er beauftragt, die Kaiserin Eudochia nach Jerusalem zu begleiten. Allein er hat versprochen, uns hier auf dem Rückwege zu besuchen. Mich wollte er nicht mitnehmen, vielmehr gab er mir einen unbedeutenden Auftrag, weshalb ich die erste Mühe dazu benütze, hieher zu eilen, um seine Ankunft abzuwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

sehen Bahnen selbst unter günstigen Bedingungen nicht konveniren könne.

Theater.

Auch in der abgelaufenen Woche war der Besuch des Theaters, trotz dem Herannahen der letzten Monatsstage, welche öffentlichen Produktionen bei uns eben nicht allzugünstig zu sein pflegen, noch immer ein verhältnismäßig guter und waren sämtliche zur Darstellung gebrachten Stücke von lebhaftem Beifalle begleitet.

In der samstägigen Vorstellung war es besonders die „Gustel von Blasewitz“, ein reizendes Genrebild aus dem Leben des Dichtersfürsten, welches wohlverdienten Applaus erntete. Hr. v. Zimmermann führte die Rolle Friedrich von Schiller in guter Maske mit richtigem Verständnis und warmem Gefühl durch und gab auch der historisch gewordenen Unbeholfenheit und Schüchternheit des großen Mannes guten Ausdruck. — Als Gustel bot Fr. Ungar in Costume und Spiel ihr Bestes und wußte das einfache, beschränkte, dabei aber herzengute Mädchen, dem Schiller in Wallensteins Lager ein unvergängliches Denkmal gesetzt, ganz lebenswahr zu gestalten. Auch Hr. Meister junior spielte den langen Peter von Nyehoe mit richtigem Ausdruck und verstand es besonders die letzte große Rede recht effektiv zu sprechen.

In dem reizenden Lustspiele „Im Schlafe“ glänzten besonders Frau Dir. Duba und Hr. Teweke durch elegantes, lebhaftes Spiel, während in dem derb drohischen, von einem originellen Gedanken durchwehten Schwanke „E. S. S.“ Hr. C. Meister alle Lachmuskeln in Bewegung setzte.

Sonntag fanden zwei Vorstellungen, eine für Kinder am Nachmittage, und Abends das durch sein Verbot in Oesterreich und die darauf erfolgte Ausführung in Budapest berühmte geworden Stück „Ein Wort an den Reichsrath“ statt.

In der Kindervorstellung scheinen sich unsere Schauspieler hinter den Kommissen fast besser unterhalten zu haben, als das kleine Publikum; in Anbetracht des Umstandes aber, daß auch Erwachsene der Vorstellung beiwohnten, hätten einige zu gewagte Extempore's und besonders Herrn Spitzer's Completvorträge sühlich weghelben können.

Das „Wort an den Reichsrath“ ist ein an Effekten aller Art reiches Stück, welches hauptsächlich das Unheil schildert, das durch die unauf löbliche katholische Ehe so häufig herbeigeführt wird. Einzelne Charaktere sind wunderbar geschildert und wurden auch von den Darstellern — mit einziger Ausnahme des Gymnastikers Pollizer, den wir uns anders gedacht hätten — auf's Beste durchgeführt. Besonders lobend ist Hr. Teweke hervorzuheben, welcher den verlotterten Fuchs in lebenswahrer, echt realistischer Weise durchführte. Hr. Dir. Duba, welche in einer hoch tragischen Rolle wieder so recht in ihrem Fache war und mehrfach ausgezeichnet wurde, und Fr. Ungar, welche die Kunststückerin Finette im ersten Theile ihrer Leistung mit lobenswerther Frische und sprudelndem Humor, später jedoch auch mit warmem Gefühle zur Darstellung brachte, zu erwähnen. Hr. v. Zimmermann führte die Rolle des Domherrn ganz gut durch und sprach seine großen Reden mit warmer Begeisterung und fast zu jugendlicher Glut, welche ihm auch einen Applaus beim Abgange eintrug. Auch Hr. Meister senior als alter Piarce und Dir. Duba als Fabrikant waren vorzüglich, gleichwie Hr. Meister junior die ergreifende Rolle des Julius, welcher dem aufgedrungenen Priesterstande entsagt um für sein Weib und Kind zu leben, in recht hübscher Weise zur Geltung brachte, wemgleich etwas größere Lebhaftigkeit noch mehr zum Gelingen des Ganzen beigetragen hätte.

Die dienstägige Vorstellung brachte abermals 3 kleine Stücke, von denen vorzüglich die „Chryse um jeden Preis“ gefiel und von Fr. Duba, sowie den Herren Teweke, Dir. Duba, von Zimmermann und H. Meister ganz vorzüglich gegeben wurde. Auch „Stadtmamsell und Bäuerin“ fand Anklang und wurden die Gesangsvorträge von Fr. Teweke und Fr. Schönfeld mehrfach applaudirt. Im „Stockwerk zu hoch“ lachte man jedoch nur über die grenzenlose Dummheit, uns will bedünken, als paßte diese Farce besser in eine Singpielhalle oder Volksfängergesellschaft als — auf die Bühne.

Donnerstag gelangte zum Vortheile der Lokalfängerin Fr. Schönfeld vor sehr gut besuchtem Hause „Das Madel ohne Geld“ zur Aufführung. Die Benefiziantin führte die Titelrolle mit Gefühl und Lebenswahrheit durch und erntete, besonders nach ihrem Complett, reichen Beifall. Fr. Ungar sah als Bäckerjunge Toni allerliebste aus, spielte mit besonderer Lust und Liebe und wurde deshalb vom Publikum durch mehrfachen Applaus ausgezeichnet. Fr. Duba war als Bäckerin, Fr. Teweke als Fr. Fint ganz ausgezeichnet, Herr C. Meister in der vom Dichter etwas

seltsam gezeichneten Rolle des Meßl, Dir. Duba als Hausherr und Gypsch sowie Hr. Teweke als General waren vorzüglich. — Wie der Zettel besagt, finden nur mehr 3 Vorstellungen statt und hoffen wir, daß das theaterlustige Publikum von Reschitzka gewiß nicht verabsäumen wird, die wohlverdienten Sympathien für die treffliche Gesellschaft noch an den letzten Abenden durch recht zahlreichen Besuch zum Ausdruck zu bringen. K.s.m.g

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung Taborstky & Parsch in Budapest erschien: „A Borzáné Maresája.“ Almási Tihamér népszimvönök összes eredeti dalai. 1) Azt beszélik. 2) Érik a gabona. 3) Ha te virág volnál. 4) Adó-exekutor népet. 5) Gyere lovam. 6) Holnap, holnap. 7) Rózsabokor. 8) Szerelem. 9) Kakadú dal. 10) Ne törődjél. 11) Be vagyok én. 12) Hallja-e kend apám uram. 13) Az a dolog veleje. Énekhangra zongorakísérettel vagy zongorára külön szerzők, Hubay Jenő és Aggházy Károly. — Preis 2 fl.

Die Leichenspötter.

(Ein Myster.)

Das Mütterchen liegt auf der ärmlichen Bahr,
Das Antlitz so welt und verdrossen;
Gitarret sind die Zähne, gebleicht ist das Haar,
„Die Augen — die sind fest geschlossen.“

Schön Hammen, die Tochter, treibt mit ihrem Schatz
Zur Kurzweil gar allerlei Poffen.

„Geh' her, lieber Jakob, und gib mir 'nen Schmaß,
Die Augen sind ja jetzt — geschlossen.“

Sie tranken gar wacker, und lieb Jakob spricht:

„Du, Alte, schläfst fest, will ich hoffen;“

Er spricht ihr — der Todten — den Wein in's Gesicht —
Die Augen der Alten — sind offen.

Carl Meister.

Eingefendet.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Aufsätze übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

„Agitation gegen das Judenthum.“

Nicht stark nach Zwiebel und Knoblauch. — Steht H. v. Zimmermann im Solde Israels? Oder hat er seine Feder über Istoczky's periodische Zeitschrift mit dem angenehmen Bewußtsein, Istoczky sei sehr weit von hier, stumpf getragt?

Mehrere Neugierige.

O Zimmermann, Du edler Streiter,
Schnür Dein Bündel und zieh' weiter,
Palästina ist Dein Ort.

Dort kannst schreiben, deklamiren,
Dem Judenthum faszuliren;
Nur von Reschitz' ziehe fort.

(Zu singen nach der bekannten Melodie „Früh Eugen, der edle Ritter“).

A. H. M. A.

Bevölkerungsanzeiger

vom 22. bis incl. 29. Oktober 1880.

Geboren:

Den Herren: Adolf Becker ein Mädchen, Johann Buntanhsy ein Knabe, Franz Babjat ein Mädchen, Anton Kraschaltovits ein Mädchen, Franz Bzerava ein Mädchen, Georg Schlappal ein Knabe, Josef Karabek ein Knabe.

Gestorben:

Marie Stanek, 8 Monate alt. Franz Szednik, 6 Monate alt. Josef Pische, 3 Wochen alt.

Getraut:

Johann Thum mit Maria Supan.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Besetzung einer

Buchhalter- und einer Cassierstelle beim Reschitzauer Spar- und Credit-Verein wird hiemit der Concurs ausgeschrieben, und zwar:

1. Buchhalter mit einem jährlichen Gehalt von 600 fl.

2. Cassier „ „ „ „ „ 200 fl.

Darauf Reflektirende wollen — mit Nachweis ihrer Qualifikation — ihre diesbezüglichen Gesuche bis Ende November l. J. der leitenden Vereinsdirektion einsenden.

Montan-Reschitzka, im Oktober 1880.

80 3,1

Die Direktion.

Eigentümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Ullmann. — Druck von J. Wunder in Reschitzka.

Ungarischer Lotteriezug vom 23. Okt.:

88 90 65 81 25

Nächste Ziehung 6. November.

Brünner Lotteriezug vom 27. Okt.:

7 4 87 54 85

Nächste Ziehung am 10. November.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik“ übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt. Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice, welches früher 30 fl. kostete, und wird für das Weisbleiben der Besteller 25 Jahre garantirt.

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt englische Britanniasilber-Gabeln,
6 massive Britanniasilber-Speiseflößel,
6 feinste Britanniasilber-Kaffeeöffel,
1 schw. Britanniasilber-Suppen schöpfer,
1 massiv. Britanniasilber-Milchschöpfer,
6 feinst eisel. Präsentir-Tabletts,
6 vorzügl. Messerleger, Britanniasilber,
3 schöne massive Bierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorz. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeheber, feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafel leuchter,
2 feinste Malachit-Leuchter aufsäße,
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen

fl. 6.70

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

Blau & Kann, General-Depot der Britanniasilber-Fabriken

Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6.

Hunderte von Dankjagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien.

74 12,4

Gratis!
Muster neuester
Damen-Kleider-Stoffe
schickt auf briefliches Verlangen überallhin
Adolf Hamburger,
EUCAPEST, Kronprinzgasse 10
Fertige Mode-Toiletten
schönst und billigst!